

Die Kirchen der Gemeinde Wahl

**Abschlussbericht der Dorfmoderation über die künftige Nutzung der sechs
Kirchen der Gemeinde Wahl**

September 2017

Prof. Dr. Wolfgang Schmid
Büro für historische Forschung
Friedrichstraße 39
D-56333 Winningen
Tel. 0049/2606/961757
Email: info@bff.de



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture,
de la Viticulture et de la
Protection des consommateurs

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raumes: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Die „Kirchengruppe“ hatte sich die Aufgabe gestellt, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie man sich die Zukunft der sechs Kirchen der Gemeinde nach den neuen Regelungen über die Auflösung der Kirchenfabriken vorstellen kann. Dabei war NICHT vorgesehen, ein Ranking zu erarbeiten, welche der Kirchen als Kirchen erhalten, welche umgenutzt und welche aufgegeben bzw. abgerissen werden sollten. Im Vordergrund stand das Ziel, zunächst einmal innerhalb einer Gruppe interessierter Bürgerinnen und Bürger zu diskutieren, ob sie ihre Kirchen erhalten möchten, welche künftige Nutzung sie sich vorstellen könnten und inwieweit sie bereit wären, sich hierfür ehrenamtlich zu engagieren.

Nach einem ersten Treffen am 2. Mai 2016 in Rindschleiden besichtigten wir am 18. Juni die Kirchen von Buschrodt, Wahl, Heispelt, Grevels, Kuborn und Rindschleiden. Zwei weitere Treffen fanden am 12. Juli und am 14. September in Rindschleiden statt. Nach einer längeren Pause, in der wir auch die politische Meinungsbildung abwarten sollten, trafen wir uns zu weiteren Gesprächen am 1. März und am 25. April 2017 in Wahl.

Wenn wir die intensiven Diskussionen zusammenfassen, dann zeichnen sich mehrere Themenfelder ab, wobei es in jedem Fall eine beträchtliche Spannbreite an Möglichkeiten gibt, die einem entsprechenden Aufwand bzw. Kosten gegenüberstehen. Aufwand und Kosten sind jedoch nur die eine Seite der Medaille: Bei jedem der skizzierten Projekte bedarf es eines mehr oder minder großen Kreises von Aktivisten in den Dörfern, der die Federführung übernimmt und gegebenenfalls weitere ehrenamtliche Helfer mobilisiert. Hinzu kommt: Unsere Debatten bewegten sich auf der Gemeindeebene und fanden nicht immer großen Zulauf. Zusätzlich wären Gespräche auf der Ebene der einzelnen Dörfer zu führen, wie viele Personen bereit wären, sich für „ihre“ Kirchen zu engagieren und wo sie die inhaltlichen Akzente ihrer Arbeit setzen möchten. Erst wenn diese Entscheidungen gefallen sind, können wir unsere Hilfe bei der Durchführung, Vermarktung und Finanzierung anbieten.

1. Ausgangssituation

2. Die Kirche im Dorf ist ein Symbol der Dorfgemeinschaft

3. Die Kirche im Dorf ist ein religiöser, aber auch ein wichtiger sozialer und kultureller Raum im Dorf

4. Neue Aufgaben für alte Kirchen

4.1. Kunst in der Kirche

4.2. Literatur in der Kirche

4.3. Musik in der Kirche

4.4. Touristische Inwertsetzung der Kirchen

4.5. Marketing und Öffentlichkeit

5. „Oppe Kierchen“

6. Ein Museum in der Kirche

7. Weitere Schritte und Kostenschätzung



1. Ausgangssituation

Die Ausgangssituation muss hier nicht noch einmal skizziert werden: Die luxemburgische Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren verändert, auch die katholische Kirche hat sich gewandelt; das Verhältnis von Staat und Kirche wird derzeit neu geregelt. Die Abschaffung der Kirchenfabriken und die Übertragung der Kirchengebäude an einen Fonds des Erzbistums oder aber an die politischen Gemeinden scheint beschlossene Sache. Leider zieht sich der Prozess seit fast zwei Jahren hin, und viele Fragen sind immer noch ungelöst. Eines ist jedoch abzusehen: Der Staat (bzw. seine Organe) zieht sich aus seiner (finanziellen) Verantwortung für die Kirchen zurück, und das Erzbistum wird in Zukunft nur noch wenige pastorale Zentren benötigen. Dem neu gegründeten Fonds wird ohne die bisher üblichen Zuschüsse der Gemeinden an die Kirchenfabriken deutlich weniger Geld zur Verfügung stehen; zudem wird über die Verteilung der Finanzmittel eher zentral entschieden. Die traditionelle (Pfarr-)Kirche im Dorf wird es nicht mehr geben. Es stellt sich die Frage nach der Zukunft der zahlreichen Kirchengebäude.

Die Entscheidung der Gemeinde Wahl, langfristig die sechs Kirchen in ihr Eigentum zu überführen, war ein erster Schritt, der in einem gewissen Rahmen für Planungssicherheit sorgt. Freilich sind auch sechs Monate nach der übereilt durchgeführten Reform noch viele Fragen ungelöst, Fragen, die vorrangig das Verhältnis von Kirchen, Gemeinde und Staat betreffen. Offen ist leider auch die Frage, wie sich künftig das Verhältnis der Kirchen bzw. Pfarrgemeinden zum Dekanat, zum Erzbistum und zum Fonds gestalten wird. Unklar ist, ob das Pastoralteam bereit ist, auch in den kleineren Dorfkirchen zu bestimmten Festtagen Gottesdienste anzubieten oder nur in den pastoralen Zentren bzw. in den Pfarrkirchen. Ungeklärt ist außerdem, inwieweit es von Seiten des Erzbistums Regeln für eine Nutzung von Kirchen geben wird, die den Gemeinden gehören, die vorrangig kulturellen Aufgaben dienen, die aber nicht entweicht sind. Hier hätte sich unsere Arbeitsgruppe eine intensivere Kommunikation mit dem Pastoralteam, bei dem zudem personelle Veränderungen anstehen, gewünscht. Mit Unverständnis betrachten wir auch den Vorschlag, dass der Fonds des Erzbistums, der eigentlich die ihm übertragenen Kirchen erhalten sollte, für jede Kirche, die für den Gottesdienst genutzt wird, an die Gemeinde eine jährliche „Miete“ von 1.000 € bezahlen soll - dies könnte dazu führen, dass das Erzbistum Gottesdienste in den kleinen Kirchen und Kapellen aus finanziellen Gründen ablehnt.

Im Moment haben wir Bedenkzeit gewonnen. Und zwar nicht nur durch die Bereitschaftserklärung der Gemeinde, die Kirchen zu übernehmen, sondern auch dadurch,

dass der bauliche Zustand unserer Kirchen recht gut ist. Größere Investitionen sind in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Dies wird sich in einigen Jahren ändern. Dann werden bei vielen Gebäuden Reparaturen anfallen. Zu diesem Zeitpunkt werden viele Kirchen beim Erzbistum, beim Land, bei Denkmalschutzorganisationen und bei Sponsoren Anträge auf Zuschüsse stellen. Diese können ihr Geld nur einmal ausgeben und werden sich entscheiden müssen, ob sie es für kulturelle, soziale oder sportliche Zwecke verwenden wollen, für die Jugend- und Seniorenarbeit oder die Erhaltung der Kirchen.

Mittelfristig müssen wir also eine Antwort auf die Frage finden, was aus den sechs Kirchen der Gemeinde wird: Wollen wir sie alle erhalten? Wollen wir einige umnutzen, leer stehen und verfallen lassen, verkaufen oder abreißen?



Um den Bestand der Kirchen zu sichern und ihre Erhaltung zu rechtfertigen, müssen wir sie mit Leben füllen. Auf die Dauer wird der Unterhalt der Kirchen Geld kosten, und zwar viel Geld. Dies lässt sich gegenüber den genannten Entscheidungsträgern im Gemeinderat, bei Fördereinrichtungen und Sponsoren nur durch die Herausstellung der Bedeutung der Kirchen für die Dorfgemeinschaften, für das kulturelle Leben in der Region und für den Tourismus rechtfertigen. Nur bei der mittelalterlichen Kirche in Rindschleiden genügt bereits

jetzt ein Hinweis auf ihre überragende kunsthistorische Bedeutung. Bei anderen, schlichteren Dorfkirchen der Zeit um 1900, wie es sie auch in zahlreichen anderen Gemeinden im Großherzogtum gibt, bedarf es besserer Argumente.

Nochmals sei darauf hingewiesen: Jede (Pfarr-)Kirche braucht einen Freundeskreis, der sich für bestimmte Aktivitäten entscheidet und diese dann auch praktisch umsetzt. Unser Arbeitskreis kann anregen, beraten, helfen und Fördergelder vermitteln, aber die Anstöße müssen aus den Dörfern selbst kommen. Hier war die Gründung einer a.s.b.l in jeder der drei Pfarrkirchen ein wichtiger erster Schritt. Zunächst einmal hat sie die Aktivisten vor Ort an einen Tisch gebracht, jedoch müssen die a.s.b.l. auch zum Leben erweckt werden.

2. Die Kirche im Dorf ist ein Symbol der Dorfgemeinschaft

Die Kirche im Dorf ist ein Symbol der Dorfgemeinschaft. Sie ist auch für Personen, die der katholischen Kirche nicht angehören und nicht regelmäßig zum Gottesdienst gehen, ein identitätsstiftendes Symbol. Die Kirchen sind Leuchttürme in der Landschaft, sind Symbole unserer Geschichte, Identität und Tradition. Sie wurden von unseren Vorfahren über Generationen hinweg mit Opferbereitschaft, Liebe und Hingabe errichtet und beherbergen nicht unbedeutende Kunstwerke; diese Tatsache muss noch viel stärker im Bewusstsein der Bewohner verankert werden. Die Kirchtürme prägen das Ortsbild und sind weithin sichtbare Zeichen in der Landschaft. So wie es alte Bauernhöfe und moderne Neubauten gibt, so gibt es Kirchtürme und Windräder, die die Gegenwart auf ihrem Weg in die Zukunft zeigen.

3. Die Kirche im Dorf ist ein religiöser, aber auch ein wichtiger sozialer und kultureller Raum im Dorf

Die Kirche im Dorf war und ist ein religiöser Raum, der nicht nur für kirchliche Feste, sondern auch als Ort der Stille und der Meditation, als Ort für Begegnungen, Gespräche und Lesungen dienen kann.

Darüber hinaus kann die Kirche als sozialer und als kultureller Ort genutzt werden. Hierfür gibt es viele Vorbilder, die sich aber überwiegend im großstädtischen Raum finden: Man kann nicht jede Kirche im Luxemburger Norden in eine Begegnungsstätte, einen Kindergarten, ein Seniorenzentrum, ein Dorfcafé, eine Touristinformation, ein Kolumbarium (Urnengrabstätte), eine Kunstgalerie oder eine Bibliothek umwandeln. Wir müssen Nutzungsformen entwickeln, die zur Lebensform des Dorfes und seinen Lebensbedingungen, seinen Bewohnern, ihren Interessen und Möglichkeiten passen (z. B.

demographischer Wandel, hoher Anteil älterer Mitbürger, fehlender ÖPNV). Weiter müssen wir berücksichtigen, dass es bezüglich der Umnutzung oder Veränderung des Kirchengebäudes bzw. seiner Räume von Seiten der Denkmalpflege und des Kirchenrechts Vorschriften gibt.

4. Neue Aufgaben für alte Kirchen

In der Arbeitsgruppe konnten hier nur allgemeine Vorschläge gemacht werden.

4.1. Kunst in der Kirche

Denkbar sind temporäre Ausstellungen von Bildern, Plastiken und Objekten. Eine Vernissage und eine Finissage können als Event (Musik, Crémant, Brötchen, Einladung von Politikern, Journalisten und Sponsoren) gestaltet werden. Eine Ausstellung muss im Vorfeld und im Nachhinein in den Medien vermarktet werden.

Eine besondere Chance liegt hier in der Tatsache begründet, dass das Inventar unserer sechs Kirchen fast ausschließlich aus dem 18. und aus dem 19. Jahrhundert stammt. Kunst des 20. Jahrhunderts bzw. der Gegenwart ist darin nicht vertreten. Sollten sich in einer der Dörfer Interessenten an moderner Kunst finden, dann hätten wir die einzigartige Möglichkeit, zumindest einige unserer Kirche für temporäre oder auch ständige Installationen moderner christlicher Kunst zu nutzen, ein Thema, das auch überregional für Aufmerksamkeit sorgt.

4.2. Literatur in der Kirche

Denkbar sind Autorenlesungen und Erzählabende, aber auch Vorträge zu historischen oder aktuellen Themen. Die Lesungen können als Event (Musik, Crémant, Imbiss, Einladung von Politikern, Journalisten und Sponsoren) gestaltet werden sowie im Vorfeld und im Nachhinein in den Medien vermarktet werden.

4.3. Musik in der Kirche

Denkbar sind z. B. Veranstaltungen mit Vokal- und Instrumentalmusik. Die Konzerte können als Event (Musik, Crémant, Fingerfood, Einladung von Politikern, Journalisten und Sponsoren) gestaltet werden sowie im Vorfeld und im Nachhinein in den Medien vermarktet werden.

4.4. Touristische Inwertsetzung der Kirchen

Unsere sechs Kirchen besitzen ein erhebliches Potential für eine touristische Nutzung, müssen dafür aber besser erschlossen werden. Hierzu sind Broschüren, Informationstafeln und Führungen geeignete Mittel, die zudem das Wissen um die Bedeutung der Kirche und der Frömmigkeit in der Geschichte und der Region in der Bevölkerung vermehren.

Ein Meditationsweg könnte die sechs Kirchen miteinander verbinden und dazu anregen, sie alle aufzusuchen.

Eine besondere touristische Attraktion stellt die eher unscheinbare Kirche von Grevels dar. 1828 siedelten sich hier Menschen an, deren Auswanderung nach Brasilien missglückt war. Der Bau einer Kirche und einer Schule im Jahre 1860 waren Meilensteine in der Entstehung einer Dorfgemeinschaft. Durch eine Anpassung der Gemeindegrenzen wurde Grevels erst 1957 zu einem vollwertigen Dorf der Gemeinde Wahl. An Hand von Bildern soll die Entstehungsgeschichte von Grevels in der Kirche sichtbar gemacht werden. Sie besitzt im Großherzogtum keine Parallele und regt dazu an, über das Thema der Migration auch im eigenen Land einmal nachzudenken.



4.5. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Das A und Ω ist die Öffentlichkeitsarbeit: Wir müssen den Bewohnern der Dörfer, der Gemeinde, den anderen Vereinen, der luxemburgischen Öffentlichkeit, dem Erzbistum, auswärtigen Gästen und Touristen deutlich machen, dass sie in den Kirchen der Gemeinde ein großartiges religiöses, kulturelles und touristisches Angebot erwartet. Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit erfüllt die Aktivisten mit Stolz auf ihre ehrenamtliche Leistung und überzeugt die Gemeinde bzw. potentielle Sponsoren, dass ihr Geld bei den Kirchen gut angelegt ist. Neben den immer noch wichtigen Printmedien sollten die sechs Kirchen auch mit einer anspruchsvoll gestalteten und regelmäßig aktualisierten Homepage sowie bei Facebook (mit Videos!) präsent sein.

5. Oppe Kierchen

Viele Anregungen haben wir einem Vortrag von Mme Laure Simon von der „ErwuesseBildung“ zu verdanken. Sie hat uns das Projekt „oppe Kierchen“ vorgestellt, das wir bisher vor allem vom „Weekend vun den oppene Kierchen“ am 3.-4. Juni 2017 kannten, an dem sich länderübergreifend ca. 50 Kirchen beteiligten. Sie stellte uns die Luxemburger Arbeitsgruppe vor, die Fondation und ihre Aktivitäten. Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft sind eine Öffnung der Kirchen acht Wochen im Jahr, an drei Tagen in der Woche und an vier Stunden am Tag, eine Voraussetzung, die wir aufgrund der automatischen Schließanlagen in den Kirchen bereits erfüllen. Weiter wird eine kritische Sichtung des Inventars empfohlen, ein behindertengerechter Zugang. Verletzungen der Gäste und Beschädigungen sollen möglichst ausgeschlossen werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Begrüßung der Besucher eingeräumt, eine entsprechende Belichtung, Musik, Blumen und Kerzen sollen ihnen einen stimmungsvollen Empfang bereiten. Eine große Bedeutung besitzt auch eine Ansprechperson, die Auskünfte gibt, die für ein persönliches Gespräch zur Verfügung steht und nicht zuletzt auch durch ihre Anwesenheit Beschädigungen und Diebstähle verhindert. Nicht fehlen sollte ein Gästebuch, in dem Besucher aufschreiben können, was sie bewegt, auch auf ein altersgerechtes Angebot für Kinder muss geachtet werden (Mal- und Spielecke, Buntstifte). Viel Wert legt die Formation auf ausführliches Informationsmaterial, bei dessen Erstellung und Gestaltung sie uns unterstützen kann.

Die Fondation „Églises ouvertes“ führt ein Logo, das an den Kirchen angebracht wird und auch als Banner und auf Druckschriften Verwendung findet. Derzeit gehören der Vereinigung 350 Kirchen in Luxemburg, Belgien und Nordfrankreich an. Sie besitzen einen einheitlich

gestalteten Internetauftritt, der sich auch auf dem Smartphone abrufen lässt (www.eglisesouvertes.be).

Der Vortrag enthielt eine Fülle von Anregungen für unsere Arbeit, die wir mit Interesse diskutieren und prüfen sollten. Zunächst einmal bietet uns eine Mitgliedschaft eine professionelle Beratung zu vielen Punkten, eine Beratung, die man freilich auch an anderer Stelle erhalten kann: Mitglieder der Vereinigung sind das Erzbistum und die Denkmalpflege; sie müssten uns eigentlich auch über den normalen „Dienstweg“ beratend zur Verfügung stehen. Dann verursacht die Mitgliedschaft in der Fondation Kosten, pro Kirche im ersten Jahr 350 und im darauf folgenden 170 Euro; das sind für alle sechs Kirchen 2.100 bzw. 1.020 Euro im Jahr. Weiter wäre noch einmal genau zu prüfen, welche Leistungen man als Mitglied erhält und welche separat bezahlt werden müssen.



Zudem stellt sich die Frage, ob es sinnvoll und finanzierbar ist, dass alle Kirchen der Gemeinde Wahl Mitglied in dem Programm werden. Hierbei wäre zu bedenken, dass wir zunächst die Kirchen der Gemeinde als Einheit angesehen haben und sie nicht in zwei Klassen einteilen wollten. Neben den touristischen Glanzlichtern gehören auch die bescheidenen Dorfkirchen zum Bild unserer Region. Unsere Arbeitsgruppe wollte zudem

alternative Nutzungsformen diskutieren, von denen die touristische nur eine von mehreren ist. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass die Mitgliedschaft in der Vereinigung neben dem finanziellen Einsatz auch eine hohe Bereitschaft ehrenamtlicher Helfer erfordert, sich z. B. für den Aufsichtsdienst in der Kirche zu engagieren. Als störend könnte auch empfunden werden, dass an den Kirchen der Gemeinde das Logo einer grenzüberschreitenden Initiative angebracht wird. Unser ursprüngliches Ziel bestand nämlich darin, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kirchen unserer Gemeinde zum Ausdruck zu bringen. All dies soll die Vorteile einer Mitgliedschaft in der Fondation nicht in Frage stellen, sondern eine Diskussion darüber anregen, welche unserer Ziele wir dadurch und mit welchem Aufwand erreichen können und welche nicht.

Aus diesen Vorüberlegungen entstand die Idee, dass sich die Mitglieder der Kirchengruppe bei einer Busexkursion nach Belgien in mehreren Kirchen über die Umsetzung des Programms informieren. Die Exkursion ist auf den 30. September terminiert, ein umfangreiches Programm, das Besuche in Bastogne, Waha und Verviers vorsieht, liegt seit kurzem vor.

Weiterhin wäre zu überlegen, ob wir zunächst für drei Kirchen (z. B. Rindschleiden, Wahl und Buschrodt) eine Mitgliedschaft in der Vereinigung beantragen und dann über die gemachten Erfahrungen berichten. In jedem Fall sind die Überlegungen zur Herstellung von Broschüren für die Kirchen unserer Gemeinde voran geschritten, dass sie sich bis nächstes Jahr realisieren lassen. Flyer sind nicht für die Ewigkeit geschaffen, sondern stellen einen Verbrauchsartikel dar, der nach einem oder zwei Jahren vergriffen ist und durch einen neuen und besseren ersetzt werden kann.

6. Ein Museum in der Kirche

Mehrfach wurde in der Arbeitsgruppe die Möglichkeit diskutiert, eine unserer Kirchen zu einem „Museum für das religiöse Leben auf dem Lande“ umzugestalten. Wenn wir Besuchern den Gedanken einer „Kirche im Dorf“ vermitteln wollen, dann müssen wir uns dabei klar sein, dass nicht nur die Frömmigkeit und die Kirchlichkeit im früher einmal fast ausschließlich katholisch geprägten Luxemburg in den letzten Jahrzehnten immer mehr aus dem Bewusstsein der Zeitgenossen verschwunden ist, sondern dass die „Kirche im Dorf“ für eine spezifisch agrarisch geprägte Frömmigkeit steht, die uns heute kaum noch vertraut ist. Bei dieser war nicht nur das Leben im Tages-, Jahres- und Lebenslauf vom kirchlichen Festkalender geprägt, sondern auch die gesamte Arbeits- und Lebenswelt. Das Vieh wurde ebenso gesegnet wie die Felder, die Donatusverehrung ersetzte die Feuerversicherung, und

der Celsuskult verbildlicht uralte Lehensbeziehungen zu der Trierer Abtei St. Eucharius, die später umgedeutet wurden, so dass er zu einem populären Patron der Biker wurde. Unsere Kirchen spiegeln in ihrem Inventar die Frömmigkeit des Barock und dann noch einmal die des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit ihrer Aloysius-, Joseph- und Herz-Jesu-Verehrung wider. Neben den Altären und Heiligenfiguren sind die Kreuzwege und die Kirchenfenster beredte Zeugnisse einer von vielen vergessenen Frömmigkeit. Ein Museum des religiösen Lebens innerhalb einer Dorfkirche wäre für die Luxemburgische Kulturlandschaft eine absolute Innovation.

Ein weiterer Reiz dieser Idee liegt darin, dass wir bezüglich der angesprochenen Fragen und der ausgestellten Exponate mit dem Musée Thillenvogtei zusammenarbeiten können, so dass das Themenspektrum erweitert werden kann und sich für die Besucher viele Querbezüge ergeben.



Nach eingehenden Debatten entschieden wir gegen eine auf alle sechs Kirchen verteilte Ausstellung und für eine Präsentation in der Kirche in Wahl. Geplant ist hier eine permanente Ausstellung, die es aber ermöglichen soll, den Kirchenraum weiterhin auch für Gottesdienste

zu nutzen. Die Ausstellung geht von dem vorhandenen Inventar aus, ergänzt womöglich durch Exponate aus den Sakristeien der anderen Kirchen und aus dem Musée Thillenvogtei.

Geplant ist ein Konzept aus ca. acht bis zwölf Themen, die durch das Inventar vorgegeben sind und die durch Tafeln mit Bildern und erläuternden Texten vertieft werden sollen. Wichtig ist dabei, dass es uns gelingt, eine Brücke von der Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte zur Lebens- und Arbeitswelt der Bewohner unserer Region zu schlagen. Dadurch kann nicht nur gezeigt werden, dass sich die Formen der Kirchlichkeit im Verlauf der Jahrhunderte verändert hat, sondern auch die Luxemburgische Gesellschaft. Die „Kirche im Dorf“ ist dabei ein wichtiger Faktor der Kontinuität. Betreffs Anspruch und Aufwand der Ausstellung sind mehrere Varianten möglich, die noch abzuklären sind. So können z. B. kostbare Exponate in verschlossenen Vitrinen präsentiert werden. Ein permanenter Aufsichtsdienst, der auch Auskünfte gibt, wäre wünschenswert. Denkbar wäre auch ein flankierendes Kulturprogramm.

7. Weitere Schritte und Kostenschätzung

Auf der Grundlage des derzeitigen Diskussionsstandes ist noch keine konkrete Kostenschätzung möglich.

Durch eine Beteiligung am Programm „Oppe Kierchen“ wird ein Großteil des Informationsprogrammes abgedeckt werden. Neben der Internetseite und dem Gästebuch wird pro Kirche ein Faltblatt mit etwa sechs Sehenswürdigkeiten erstellt. Zusätzliche Informationen in Form von Broschüren oder Faltblättern z. B. über die einzelnen Statuen, Glocken, Kirchturmuhren, Seelsorger, die Entstehungsgeschichte von Grevels, die Kirche in Kuborn, die 14 Nothelfer in Heispelt usw. müssen von uns entworfen werden. Faltblätter zu einigen übergeordneten Themen z. B. Kreuzweg, Prozessionen und Dorfkapellen (weshalb gibt es sie nur in Buschrodt, Wahl, Brattert und Rindschleiden und keine in Heispelt, Grevels und Kuborn?) würden Sinn machen, da Kinder und Jugendliche, aber auch viele Erwachsene diese Grundkenntnisse nicht mehr besitzen.

Wir können uns dafür entscheiden, an dem Programm der „oppe Kierchen“ teilzunehmen, oder aber, die Flyer, den Internetauftritt und die Werbearbeit in Eigenregie zu organisieren. Die Mitgliedschaft in der Fondation kostet ca. 2.000 bzw. 1.000 € im Jahr, hinzu kommen die bisher nicht näher bezifferten Ausgaben für den Internetauftritt und die Druckkosten. Auch bei einer Herstellung in Eigenregie sind im ersten Jahr Ausgaben in Höhe von ca. 5.000 € erforderlich; hinzu kommen Ausgaben für die Aktualisierung der homepage Außerdem müssen wir Ausgaben zur Sicherheit, zum barrierefreien Zutritt und für Kinder einkalkulieren.

Noch schwerer sind die Kosten eines Museums für das religiöse Leben auf dem Dorf zu kalkulieren. Eine schlichte Lösung mit Stellwänden mit Fotos und Texten (in welcher Sprache?) ist günstiger als eine aufwändige Präsentation mit Vitrinen. Hier wurde angeregt, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die sich zunächst einmal über das Potential an ehrenamtlichem Engagement und über die zur Verfügung stehenden Exponate Klarheit verschaffen sollte. Sie sollte auch eine inhaltliche Konzeption des Museums und der einzelnen Abteilungen entwickeln. Hierzu wird die geplante Exkursion nach Belgien einen wichtigen Baustein liefern.



ATELIER FÜR GESTALTUNG

Konzeptionsvorschlag für die Nutzung der Thillenvogtei

Mai 2017

Atelier für Gestaltung

Yvonne Rosenbauer
Wieland Schmid
Georg Temme



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
*Ministère de l'Agriculture,
de la Viticulture et de la
Protection des consommateurs*

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



Die vorliegende Konzeption ist das Ergebnis der Moderation einer Arbeitsgruppe aus Bürgern der Gemeinde Wahl, die seit dem 2. März 2016 stattfand.

Sie umfasst folgende Themen:

1. Kurze Beschreibung der Thillenvogtei und des Ist-Zustands	5
2. Aufgaben für die Zukunft	6
3. Die Zukunft	7
3.1 <i>Die Sammlung</i>	7
3.2 <i>Die Ausstellung</i>	10
3.3 <i>Die Ateliers</i>	18
3.4 <i>Die Veranstaltungen</i>	19
4. Umbauten	20
4.1 <i>Bauliche Maßnahmen</i>	30
5. Werbung und Öffentlichkeit	34
6. Realisierungsschritte	36
7. Kostenschätzung	38





1.

Kurze Beschreibung der Thillenvogtei und des Ist-Zustands

Die Thillenvogtei in der Gemeinde Wahl ist eine privat geführte Einrichtung mit einer Ausstellung zum luxemburgischen Landleben und einer sehr großen Sammlung historischer Gegenstände jederweder Art. Diese Sammlung, aus der internationale Filmprojekte ausgestattet werden, ist in mehreren Scheunen und Lagerhallen untergebracht, während sich die Ausstellungsräume im ehemaligen Wohnhaus eines bäuerlichen Hofes in Rindschleiden befinden. In diesen wie auch in weiteren Anbauten werden Ateliers zu verschiedenen ländlichen und „vergessenen“ Tätigkeiten angeboten, die von Kindern und Schulklassen wie auch von Erwachsenen angenommen werden. Zu verschiedenen Anlässen wie Feiertage, kirchliche oder kommunale Feste werden Veranstaltungen durchgeführt.

Der Betrieb der Thillenvogtei mit Sammlung, Ausstellung und den Angeboten aus Ateliers und Veranstaltungen wird von Jean Ney und seinen Kindern Elisabeth Kugener-Ney, Marco und Charles Ney getragen sowie mit Unterstützung weiterer Helfer aus dem Freundeskreis in der Gemeinde Wahl. Die Rechtsform der Thillenvogtei ist die S.A.R.L.. Eine finanzielle Förderung seitens staatlicher Stellen ist bis auf die Bezuschussung einzelner Vorhaben und Veranstaltungen nicht gegeben.

Das Publikum der Thillenvogtei setzt sich in erster Linie aus Gruppen (Schulklassen, kirchliche und freie Gruppen) zusammen. Einzelbesucher sind die Ausnahme. Das Wirkungsgebiet speziell der Atelier-Angebote streckt sich über das ganze Land aus, bei Veranstaltungen ist es die engere Umgebung, mit einigen Ausnahmen, die bis in die Stadt Luxemburg reichen. Besucher aus dem Ausland (Belgien, Frankreich, Deutschland) sind selten.

Der Requisitenverleih aus der Sammlung der Thillenvogtei hat dagegen einen fast internationalen Ruf in der Branche.





2.

Aufgaben für die Zukunft

Sachgerechte Lagerung

Die Sammlung der Thillenvogtei ist fast unüberschaubar groß, leidet aber unter Platzmangel und sachgerechten Aufbewahrungsmöglichkeiten. Eine Erfassung und Archivierung aller Objekte gibt es nicht, viele historische Gegenstände warten auf eine fachliche Restaurierung. Der Verleih von Requisiten wird völlig unbürokratisch, das heißt ohne „Papierkram“, abgewickelt, wodurch die Verlustquote relativ hoch ist.

Roter Faden für Ausstellung

Der Ausstellung in den Wohnräumen liegt keine didaktische Ausstellungskonzeption zugrunde, Texte und Medien sind nicht vorhanden, die Vermittlung findet innerhalb persönlicher Gruppenführungen statt. Die Ausstellung folgt keinem „roten Faden“, der verschiedene Themen logisch miteinander verbindet, verschiedene historische, für die Gegend wichtige Sachverhalte fehlen.

Platz schaffen für Ateliers

Die Ateliers funktionieren sehr gut und werden gut angenommen, allerdings ist wegen Platzmangel öfter ein Umbau nötig. Für andere Ateliers fehlt ein angemessener Raum völlig, so dass manche nur mit großen Kompromissen durchgeführt werden, andere überhaupt nicht stattfinden können.

Fester Veranstaltungsrahmen

Die Veranstaltungen sind meist mit größerem Aufwand verbunden, der oft personell und organisatorisch nicht zu leisten ist. Wegen der positiven Besucherresonanz wäre die Etablierung eines festen Veranstaltungsrahmens für das ganze Jahr wünschenswert.

Mit der Wahler „Aktionsschmiede“ ist eine Kooperation bei Veranstaltungen entstanden, die in naher Zukunft zu einem kompakten Jahresprogramm führen soll, das in einer gemeinsamen Webseite veröffentlicht wird.



3.

Die Zukunft

3.1 Sammlung

Für die Thematik Sammlung sind mehrere einzelne Lösungen vorzusehen, die aber ineinandergreifen:

- Unterbringung, sachgemäße Lagerung und Restaurierung
- Erfassung und Dokumentation
- Requisiten-Verleih

Im letzten Jahr sind schon beachtliche Verlagerungen und Umzüge durchgeführt worden, Scheunen wurden ausgeräumt, Objekte umstrukturiert. Dieses und alle weiteren Veränderungen sollten planvoll und nach folgendem Sinn umgesetzt werden:

1. Neu anzumietende Lagerräume sollten trocken und wenn möglich beheizbar sein. Für alle Objekte unterhalb der Größe eines Schrankes sollten Aufbewahrungsregale vorhanden sein. In einem Lagerraum sollte die Möglichkeit zum Einbau einer Werkstatt für Restaurierungen oder Reparaturen gegeben sein.

2. Der Umzug/Verlagerung soll genutzt werden, um die Objekte zu erfassen, wofür zwei Hilfskräfte engagiert werden können. Sinnvoll wäre es, gleich zu Beginn ein professionelles Archivierungsprogramm einzusetzen. Die Einträge sollten enthalten:

- Name des Gegenstands,
- Kategorie (Art des Gegenstands),
- Zuordnung zu einem Themenbereich (beispielsweise „Ackerbau“, „Forstwirtschaft“, „Haushalt“, „Freizeit“ etc.)
- Alter/Entstehungszeit
- wenn möglich Name des Gebers, Ort der Herkunft, Datum der Übernahme
- bei großen Objekten die Maße und eventuell das Gewicht

Bei der Erfassung sollten die Objekte nach ihrem Zustand sortiert werden nach den Kategorien Unbrauchbar – restaurierungsbedürftig – reparaturbedürftig – brauchbar. Auch die Einlagerung sollte nach diesen Kategorien geschehen.



*Beheizbarer Lagerraum
und Aufbewahrungsregale*

*Objekterfassung durch
Hilfskräfte*

Reparaturen und Restaurierungen finanzieren

3. Reparaturen und Restaurierungen sind langfristig zu planen. Je nach finanziellen und personellen Möglichkeiten sollten pro Jahr eine bestimmte Anzahl der entsprechenden Objekte repariert beziehungsweise restauriert werden. Eine Restaurierung kann durchaus von einem hierzu begabten Handwerker durchgeführt werden, sollte aber sehr behutsam ausgeführt sein und sich nach den Grundsätzen der professionellen Restaurierung richten. Bei wertvollen oder seltenen Objekten empfiehlt sich die Restaurierung durch einen Profi. Hierfür sollte ein Finanzpolster aufgebaut werden. Bis zur professionellen Restaurierung sollte das Objekt gut geschützt untergebracht sein, um weiteren Verfall zu verhindern.



Verleih von Objekten als Requisiten

Dieser Teilbereich der Sammlung ist so interessant wie schwierig. Tatsache ist, dass der Verleih an Filmprojekte Gewinne produziert und damit neben anderen Bereichen der Thillenvogtei eine relevante Einnahmequelle darstellt. Ein Vergleich mit anderen professionellen Requisitenverleihern im Internet lässt den Schluss zu, dass der Gewinn hier noch erhöht werden kann. Dazu muss allerdings der Verleih in der Thillenvogtei professionalisiert werden. Hierzu gehören ein entsprechender Internetauftritt als wichtigste Informationsquelle für Interessenten und eine zügige Bearbeitung der Anfragen durch eine Mitarbeiterin der Thillenvogtei. Bei persönlichem Erscheinen der Interessenten muss eine schnelle und sachkundige Präsentation der in Frage kommenden Objekte stattfinden, wozu ein übersichtlicher Preiskatalog gehört.





Die Anforderungen sind also folgende:

a) Herstellung einer professionellen Internetseite, sie sollte so eingerichtet sein, dass eine Aktualisierung der Seite durch Mitarbeiter durchgeführt werden kann.

*Professionelle
Internetseite für
den Verleih*

b) Es sollte eine Honorarkraft eingestellt werden, die Internetbetreuung und -aktualisierung, Anfragenbeantwortung und Kundenbetreuung, Präsentation von Objekten sowie Organisation von deren Versand, Erfassung von Vertrag, Ausführung und gegebenenfalls Rückholung der Objekte übernimmt. Der Aufwand in Wochenarbeitsstunden sollte durch eine Probezeit ermittelt werden. Ein Teil dieser Arbeiten können auch von Hilfskräften übernommen werden, die durch Kooperation mit Arbeitslosenvereinen gewonnen werden.

*Honorarkraft für
Verleiharbeiten*

c) Alle für den Verleih in Frage kommenden Objekte sollten sinnvollerweise in einer einzigen Lagerhalle untergebracht sein. Ein überschaubares Ordnungssystem ist zwar für die Mitarbeiter hilfreich, andererseits besitzt der „Charme des Chaos“ und die Entdeckerfreude eine große Attraktivität für Interessenten.

*Präsentables
Ordnungssystem*

Schwierig ist die Frage nach der Rechtsform solch eines Requiritenverleihs. Eine Professionalisierung erfordert auch eine steuerrechtlich abgesicherte Grundlage, die entweder mit der Anmeldung als Gewerbebetrieb oder aber mit einem Stiftungsmodell geschaffen werden könnte. Zur endgültigen Klärung dieser Frage ist unbedingt die Beratung durch einen Fachmann nötig.

*Fachliche Rechtsberatung
erforderlich*

Hierbei sollte unserer Meinung nach folgendes beachtet werden:

Die Thillenvogtei sollte unbedingt mit ihren verschiedenen „Sparten“ (Sammlung/Verleih, Museum, Ateliers, Veranstaltungen) als Einheit – auch rechtlich – bewahrt bleiben. Nur so erscheint es uns möglich, Kosten in einem Bereich durch eventuelle Gewinne im anderen Bereich abzudecken. Es darf langfristig auf keinen Fall zu der Situation führen, dass wichtige, aber unrentable Vorhaben eingestellt werden, während andere ausgebaut werden, weil sie Gewinne abwerfen. Es muss durch einen gemeinsamen Haushalt sichergestellt sein, dass geplante Vorhaben nach ihrer kulturellen Wichtigkeit und nicht nach ökonomischen Kriterien beurteilt werden.

*Thillenvogtei als
Einheit erhalten*



3.2 Die Ausstellung

Ausstellungskonzeption erstellen

Die Ausstellung muss ein konzeptionelles Gerüst bekommen. Hierbei sind die Fragen zu beantworten: Welches Museum wollen wir? Welche Inhalte wollen wir wie zeigen und vermitteln?

Grundsätzlich sollte man festhalten, dass die Thillenvogtei kein „Museum“ in dem Sinne ist, dass der Besucher möglichst umfassend über Vergangenes informiert und aufgeklärt wird. Viel eher sollte die Ausstellung ein sinnliches „Eintauchen“ ermöglichen, bei dem man vergangenen Lebensweisen gegenübersteht, deren alltägliche Probleme, Unzulänglichkeiten und Fragestellungen dem Besucher nicht erklärt, sondern zum selber Nachdenken mit auf dem Weg gegeben werden. Fragen aufwerfen statt erklären, Neugier entfachen statt auswendig lernen.

Eine Ausstellung zum Erleben und Nachdenken

Die Schlussfolgerung hieraus heißt, ein Ausstellungskonzept zu wählen, das weniger auf Lernziele und Wissensvermittlung ausgerichtet ist, sondern stattdessen ein Erleben und Nachempfinden ermöglicht und zum Nachdenken anregt.

Inhalte

Eine inhaltliche Festlegung sollte die Auswahl der Themen, die darzustellenden Zeitabschnitte und – ganz wichtig – auch die Veränderungen erfassen. Historische Museen, insbesondere Landmuseen, erliegen schnell der Gefahr, eine bestimmte historische Vergangenheit einzufrieren und zu idealisieren. Museen haben aber die Aufgabe, aus dem Wissen um die Vergangenheit die Gegenwart erklärbar zu machen und zukünftige Entwicklungen in den Blick zu nehmen.

Eine wie oben geschilderte Ausstellungskonzeption, die auf Erleben und Selberdenken setzt, ermöglicht auch assoziative Verbindungen zu verwandten, aber weit entfernt liegenden Verhältnissen: Zum Beispiel könnte ein Bild vom Brotbacken in Chile oder in Afrika den begrenzten Horizont öffnen und ein „Aha“-Erlebnis und Verständnis auslösen. Ähnliche Verbindungen lassen sich an etlichen anderen Stellen finden.



Gestaltung

*Rekonstruktionen
Themen-Räume
Funktionsräume*

Die Gestaltung der Ausstellung sollte nach drei Gesichtspunkten erfolgen: Rekonstruktion von Räumen, Themen-Räume und Funktionsräume.

In einigen Räumen des Wohnhauses ist die Rekonstruktion der ehemaligen Einrichtung möglich, die natürlich nicht bis ins letzte Detail erfolgen muss, sondern durchaus mit weiteren Objekten bis hin zu einem „Zeit-Bruch“ (zum Beispiel eine Digitaluhr neben dem alten Wecker) weiter entwickelt werden kann.

Andere Räume sind einem bestimmten Thema vorbehalten, zum Beispiel „Kleidung“ oder „Tod“. Hier sollte die Gestaltung etwas musealer sein und erläuternde knappe Texte und Bilder einbeziehen. Eventuell sind hier neue Vitrinen oder Ausstellungsmobiliar nötig.

Die Funktionsräume wie die Küche, Backstube, Lagerraum sind gleichzeitig Ausstellung und Atelier. Die Einrichtungen sollten so funktionsgerecht bleiben, wie sie sind, können aber mit passenden Begriffen oder Bildern zusätzlich eine weitere Erlebnisschicht bekommen.



Medien

Dem Erlebnischarakter der Ausstellung entsprechend sollte der Einsatz von Medien keine erklärende, sondern eine atmosphärische Funktion bekommen. Geräusche, Geschirrkloppern, Schritte, Stimmen, Tier-Laute könnten an passender Stelle die Stimmung des Raums erhöhen. Erzählte Geschichten am Telefon oder zeitgemäße Musik im Radio, die vom Besucher zu bedienen wären, könnten vergangene Zeiten lebendig machen. Digitale Bilderrahmen können als „Fotoalbum“ des Ortes dienen. Auch alte Filme können in die Ausstellung eingebaut werden.

*Medien als
Empfindungsverstärker*

Veranstaltungen in der Ausstellung

In den Ausstellungsräumen sollten auch Veranstaltungen durchgeführt werden. Hierzu bitte im Abschnitt „Veranstaltungen“ nachschlagen.









Belegungsplan
Erdgeschoss/Keller





Belegungsplan
Obergeschoss





3.3 Die Ateliers

*Platz schaffen
für Ateliers*

Die bestehenden Ateliers, die in vorhandenen und zweckmäßig ausgerüsteten Räumen stattfinden, sollen um die Angebote Schreinerei, Weben sowie – saisonal und abbaubar – Korbflechten und Lumpensammeln erweitert werden.

Für die Schreinerei ist ein fast kompletter Ausbau des Dachgeschosses der Scheune (Nei Scheier) notwendig, um dieses Atelier durchführen zu können. Die Weberei soll in den zur Zeit als Schule genutzten Raum einziehen. Diese wiederum soll in den alten Hühnerstall untergebracht werden, was dort größere Umbauarbeiten bedeutet.

Nicht geklärt ist die Zukunft des Angebots „Dreschen“. Die Anlage des Gebäudes ermöglicht nur die provisorische Durchführung im überdachten Vorraum der Scheune. Hier muss noch eine andere Lösung gefunden werden.

Für alle Umbaumaßnahmen siehe den Abschnitt „Bauliche Maßnahmen“ auf Seite 30.



3.4 Veranstaltungen

Wie schon bisher sollen auch zukünftig Veranstaltungen zu kommunalen oder kirchlichen Anlässen stattfinden. Darüberhinaus sind andere Formen möglich, zum Beispiel Lese-Abende (in der Adventszeit), Dia-Abende (die auch digital sein dürfen), Vorträge zu wechselnden Themen und Konzerte. Ideen hierzu lassen sich übers Jahr finden.

*Lese-Abende
Dia-Abende
Themenabende
Konzerte*

Veranstaltungen in der Ausstellung

In der Ausstellung können zu bestimmten Terminen Spielszenen in einem Raum stattfinden, aber auch Mitgeh-Theater, bei dem die Besucher dem gespielten Geschehen bis hinaus auf den Hof folgen. Wegen der räumlichen Gegebenheiten ist allerdings nur eine begrenzte Teilnehmerzahl möglich. Die Planung, Organisation und Durchführung solcher Spielszenen ist allerdings sehr aufwändig und wird nur durch Mithilfe und in Kooperation mit anderen Personen und Institutionen möglich sein.

*Spielszenen und Theater
in der Ausstellung*

Grundsätzlich ist es sinnvoll, Veranstaltungen an festen Terminen durchzuführen, an die sich Besucher mit der Zeit gewöhnen und damit automatisch wissen, dass zum Beispiel am 1. Advent im Museum etwas stattfindet. Der Aufwand für Planung, Organisation und Bewerbung von Veranstaltungen sollte nicht zu gering eingeschätzt werden.

*Feststehende
Veranstaltungstermine*

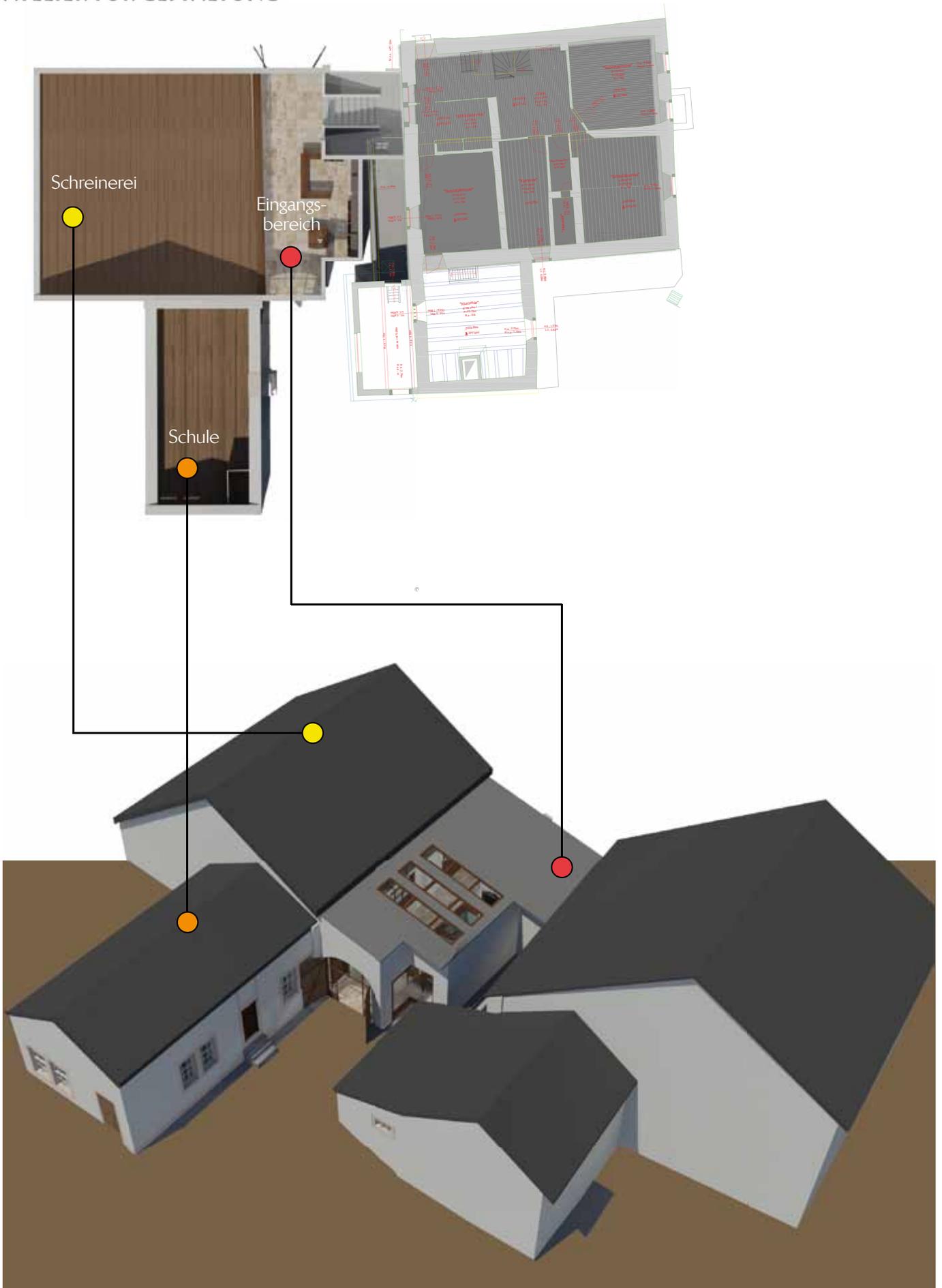
4. Umbauten

Nicht nur für die oben dargestellten Vorschläge (Ausstellungsbau, Platz für die Ateliers) sind Gebäudeumbauten erforderlich, sondern insbesondere zur Schaffung eines geeigneten Eingangsbereichs, der Besucher zur Einstimmung und Orientierung empfängt. Hier schlagen wir den Komplettumbau des überdachten Bereichs zwischen Scheune und Hauptgebäude vor (siehe Seite 22 bis 25). Für die Umsiedlung der Schule muss das Nebengebäude komplett umgebaut werden (siehe Seite 28). Und schließlich ist die Nutzung der „Nei Scheier“ als Schreinerei nur möglich, wenn Dach, Front- und Wandseite saniert und abgedichtet sowie Heizungsfragen geklärt werden (siehe Seite 26).





ATELIER FÜR GESTALTUNG





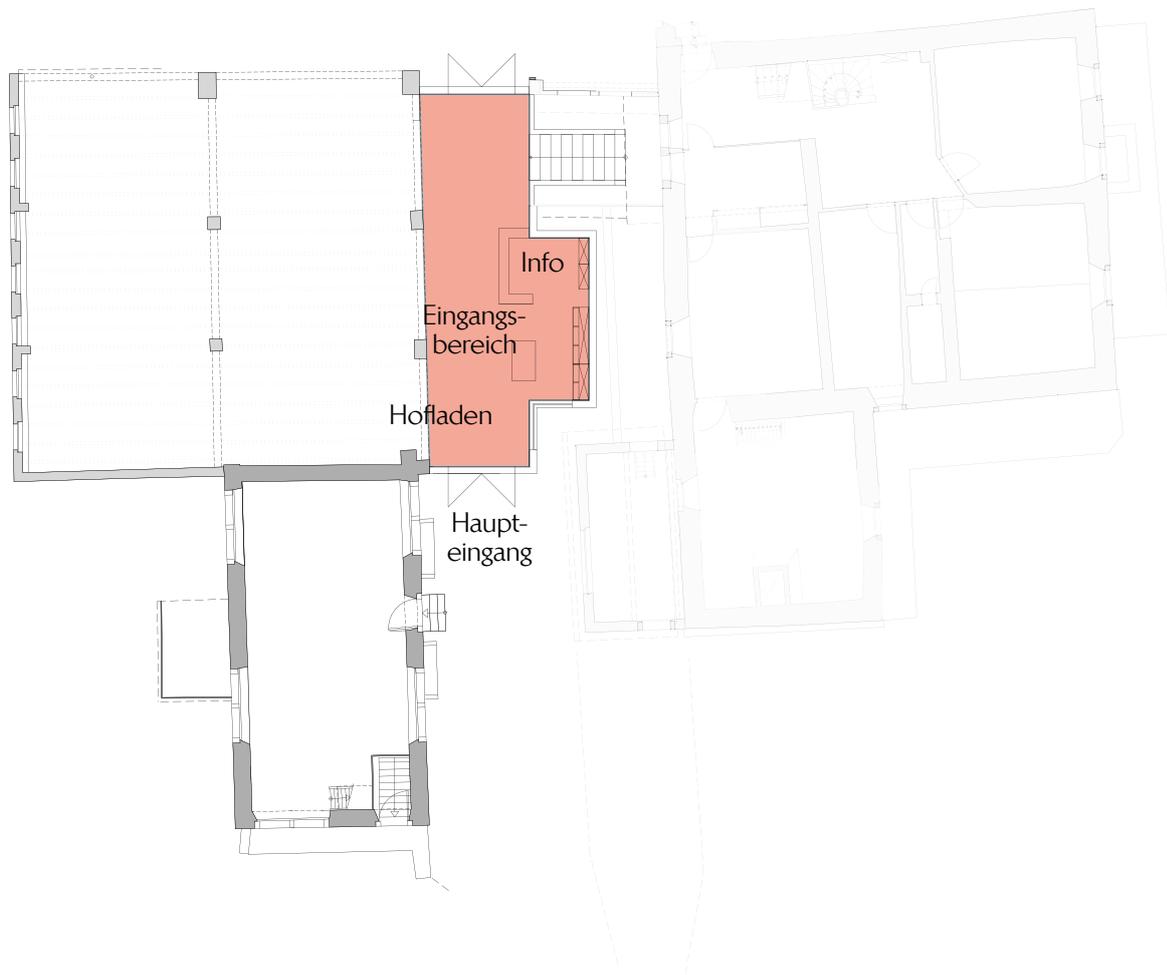
Neugestaltung Eingangsbereich Hofladen/Informationsbereich

Eingangsbereich und Empfang schaffen

Die oberste Priorität sollte die Schaffung eines Eingangsbereichs sein. Im jetzigen Zustand ist dieser nicht vorhanden. Die ideale Position ist der Bereich zwischen dem Hauptgebäude und der Scheune (Nei Scheier), laut Plan „enner Dach“. Dieser Bereich ist bereits heute „provisorisch“ überdacht, und dient als zusätzliches Lager. Es ist sinnvoll, diesen Bereich massiv zu mauern und Richtung Hauptgebäude zu erweitern, um Platz für einen „Hofladen“ zu schaffen. Dadurch wird das passende Umfeld geschaffen, um die bereits heute in der Thillenvogtei selbstgemachten Produkte, wie Liköre und Marmeladen, ideal zu präsentieren und zu verkaufen. Der Verkaufstresen dient hierbei zugleich als Informationscounter und Kasse.

Die Ein- und Ausgänge sollte aus einem bauernhoftypischen Tor mit verglasten Innenfront bestehen. Um den Innenhofcharakter (zwischen den beiden Gebäuden) zu betonen, sollte das Dach teilweise verglast sein.







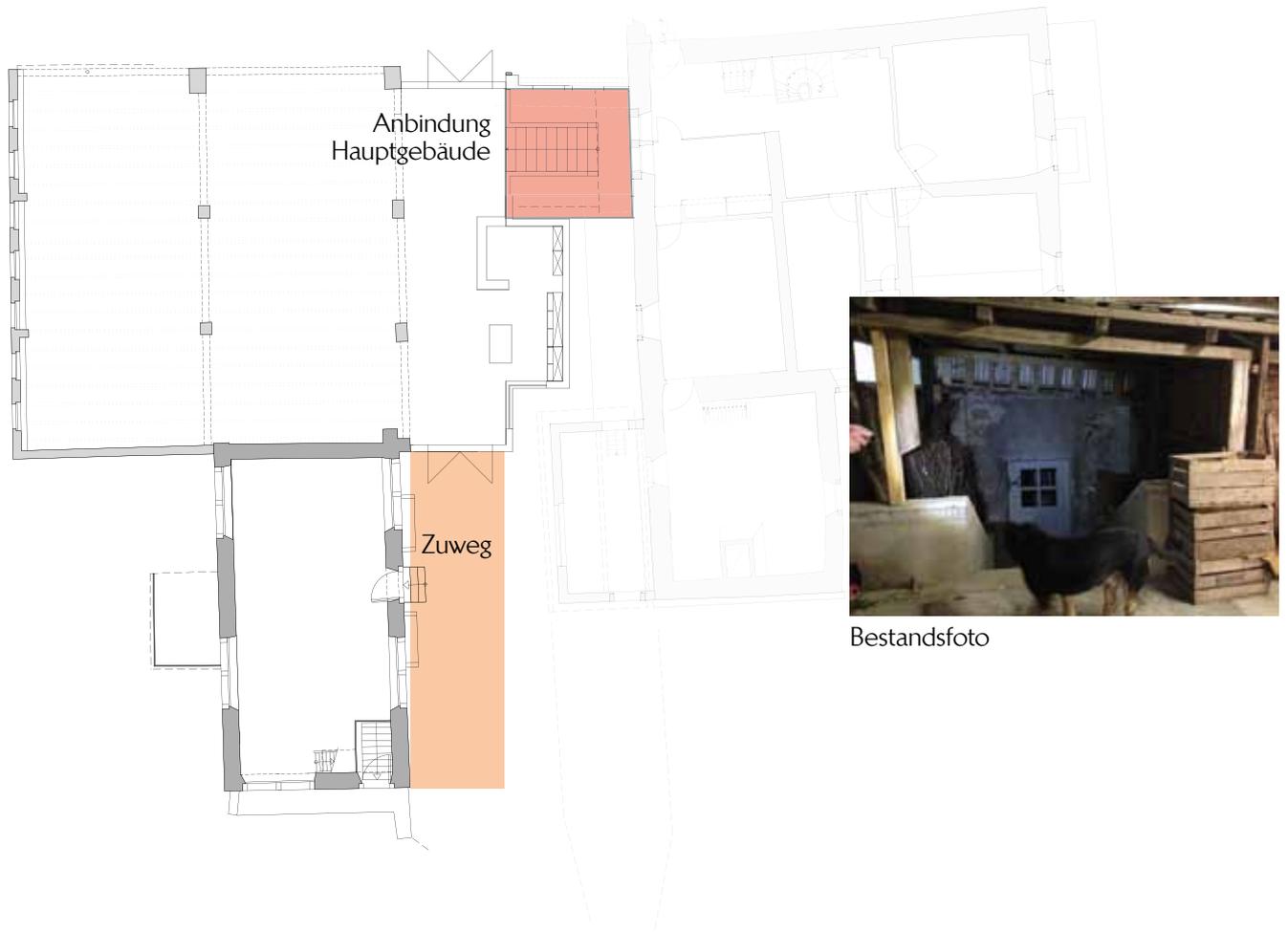
Neugestaltung Eingangsbereich

Anbindung an das Hauptgebäude und Zuweg

*Brücke zwischen
Scheune und
Hauptgebäude*

Die heutige Anbindung an das Hauptgebäude ist ebenfalls provisorisch überdacht (siehe Bestandsfoto). Ziel sollte es sein, diesen Bereich harmonisch in den Eingangsbereich zu integrieren und die einzelnen Gebäude sinnvoll miteinander zu verbinden. Es sollte über ein Leit-, bzw. Orientierungssystem nachgedacht werden, welches noch ausgearbeitet werden muss.

Der Zuweg zum Haupteingang sollte nicht unbedingt asphaltiert sein, sondern aus örtlichen Platten gepflastert sein.



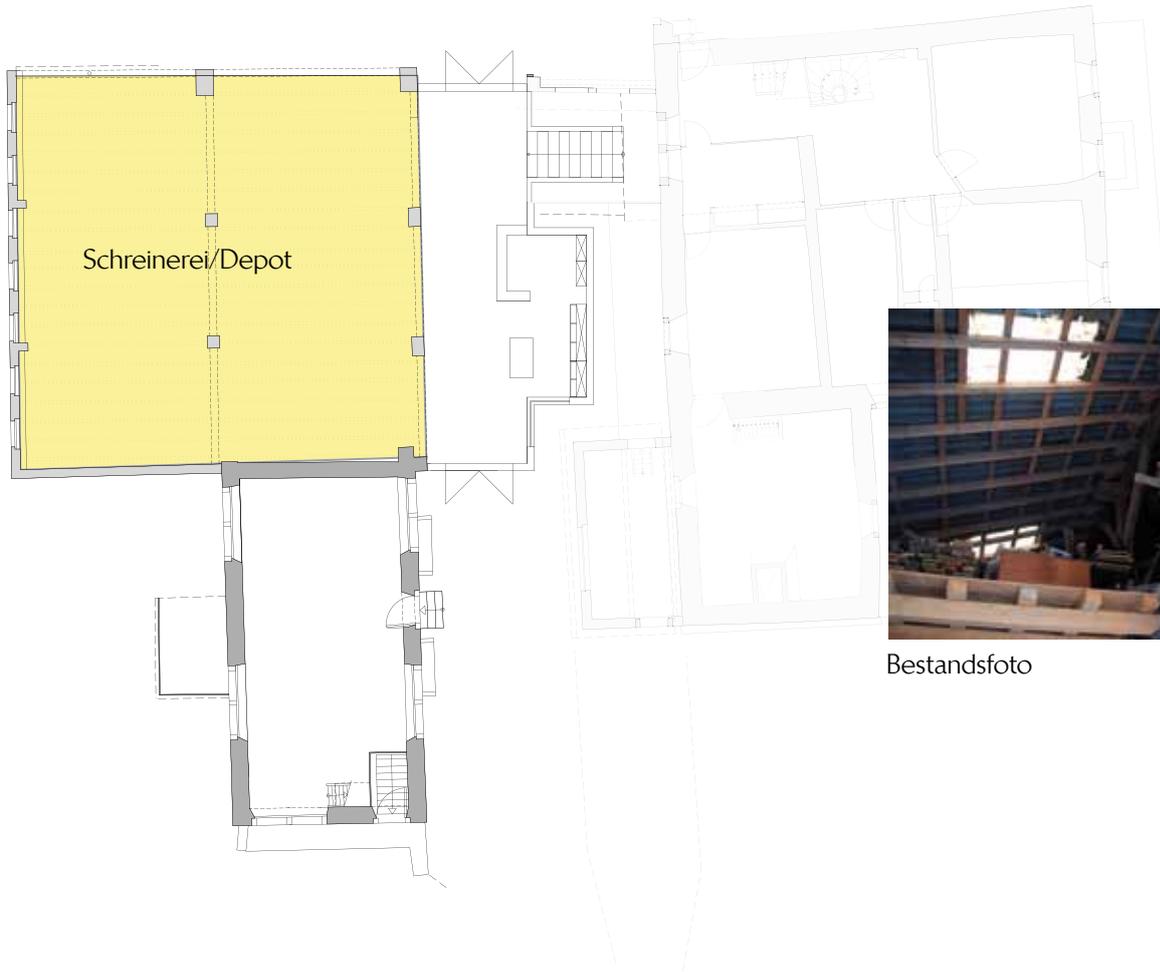


Neugestaltung „Nei Scheier“

Schreinerei/Depot

*Scheune als Atelier ausbauen.
Dach, Front und Heizung klären*

In Bezug auf die Neubaumaßnahme des Eingangsbereichs sollte man über die Sanierung der Scheune (Nei Scheier) nachdenken (siehe bauliche Maßnahmen). In der dargestellten Perspektive bleibt die Offenheit zwischen der Scheune und dem Eingangsbereich erhalten und wird durch ein Geländer ergänzt. Die Scheune kann als Räumlichkeit für den Workshop „Schreinerei“ oder als Depot genutzt werden.



Bestandsfoto

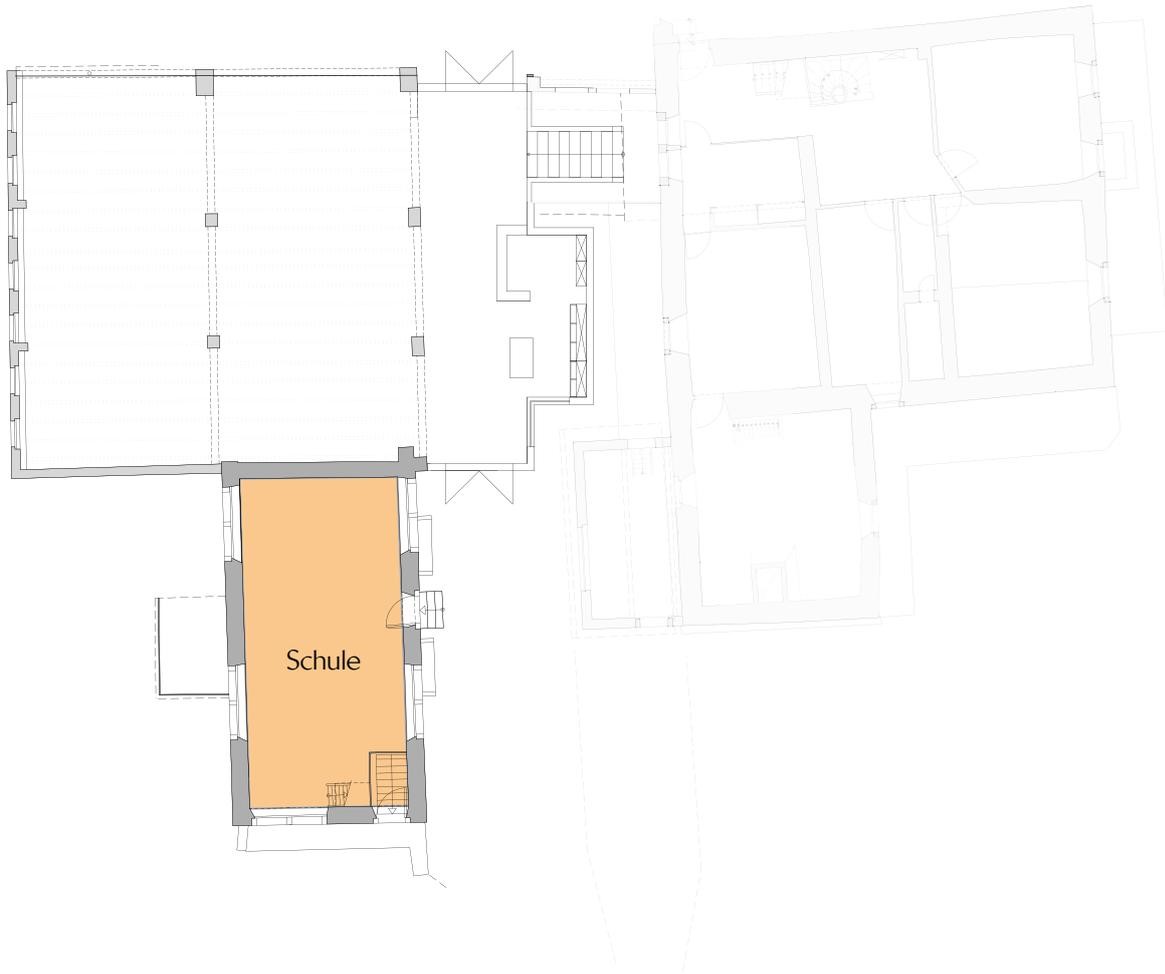




Neugestaltung Schmeed/Hengerjuck Schule

*Komplettumbau
bei Schmeed
und Hengerjuck*

Die Schule befindet sich heute in den Räumlichkeiten unterhalb der Scheune. Es wird angedacht, der Schule ein eigenständiges Gebäude zuzuweisen. Als der ideale Standort erweist sich die heutige Schmeed und Hengerjuck, welche beide zu einem großen Raum zusammengelegt werden (siehe bauliche Maßnahmen). Der Charakter der heutigen Schule wird beibehalten.





4.1 Bauliche Maßnahmen

Eingangsbereich – Schule – Schreinerei/Depot

Denkmalschutz!

Die vorhandene Bebauung „Enner daach“ und die provisorische Überdachung zum Hauptgebäude werden abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Das Dach des Neubaus wird an das Scheunendach angeschlossen. Der jetzige Vorentwurf des Neubaus stellt lediglich eine Empfehlung dar. Die Option, den Neubau noch moderner zu gestalten, um eine klare Abtrennung zwischen „alt“ und „neu“ zu definieren, sollte in Betracht gezogen werden. Es wird empfohlen, bereits im Vorfeld der Planungsphase mit der Denkmalschutzbehörde Rücksprache zu halten. In Zuge der Neubaumaßnahme des Eingangsbereichs ist eine Sanierung des Scheunendachs sinnvoll. Da das Dach mit dem Neubau verbunden ist, und auch als Räumlichkeit genutzt werden soll, müssen Neubaustandards, unter Berücksichtigung der energetischen Sanierung, des Brandschutzes und der Barrierefreiheit eingehalten werden. Die ehemalige Räumlichkeit der Schule unterhalb der Scheune wird für ein Atelier neu genutzt. Als neuer Raum für die Schule wird ein separates Gebäude gestellt. Hierzu werden die ehemalige „Schmedd“ und „Hengerjuck“ durch einen Wanddurchbruch zusammengelegt. Ebenso entstehen neue Wandöffnungen für weitere Fenster. Die ehemalige Zwischendecke wird entfernt, um eine angemessene Raumhöhe zu erhalten.





Bauliche Maßnahmen

Ställe

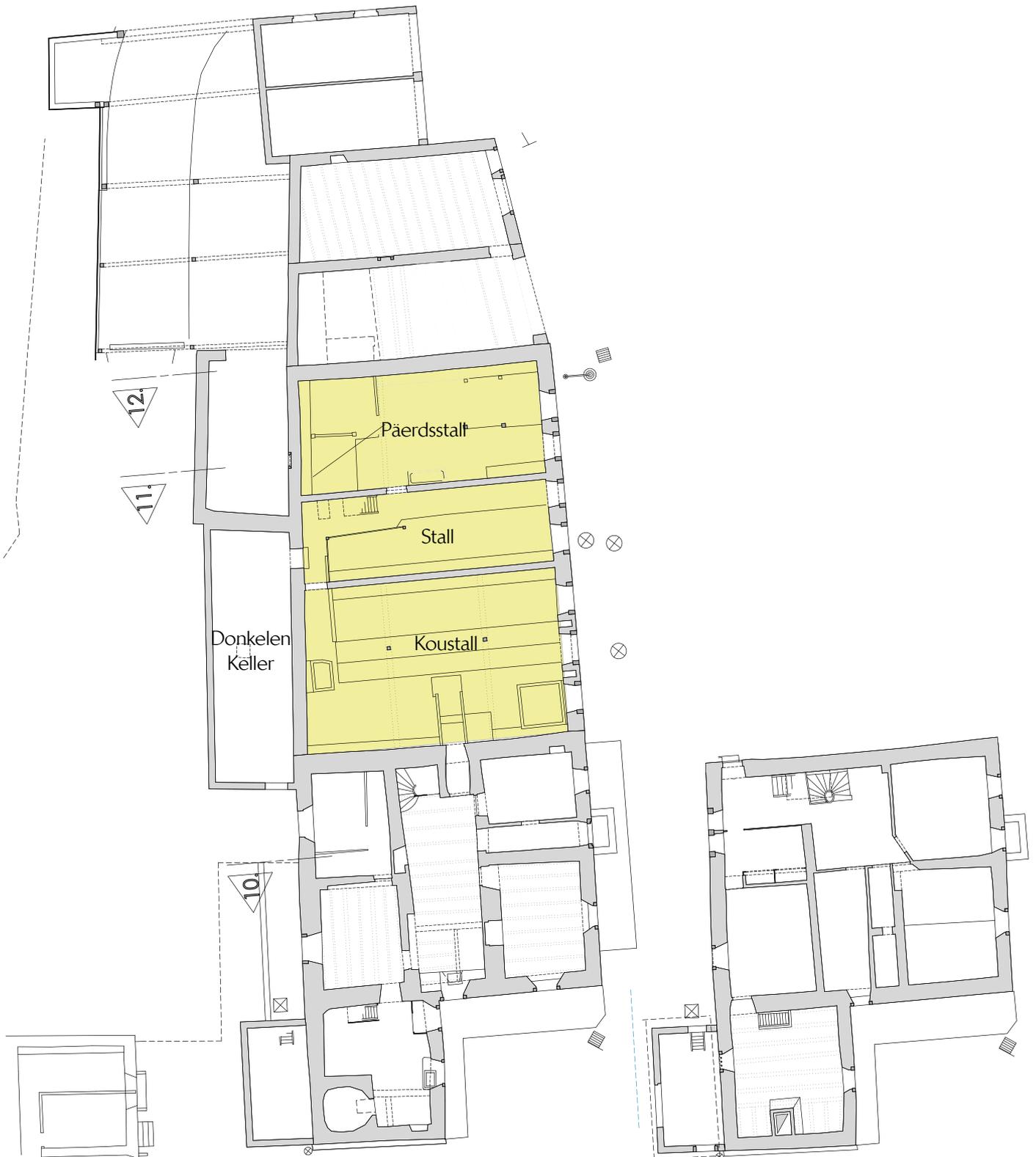
*Bausachverständiger
für die Feuchtigkeit*

Im heutigen Zustand sind die Räumlichkeiten der Ställe aufgrund der Feuchtigkeit nicht für eine Ausstellung geeignet. Eine Kostenschätzung ist in diesem Fall nicht machbar. Es wird empfohlen einen Bausachverständigen hinzuzuziehen, um die Ursachen der Feuchtigkeit zu klären und über die nötigen Baumaßnahmen zu diskutieren.

Hauptgebäude

*Elektroleitungen
in den Ausstellungsräumen
erneuern*

Für das Hauptgebäude (Erdgeschoss und Obergeschoss) müssten die Elektroleitungen erneuert werden. Im heutigen Zustand sind die für eine Ausstellung benötigten Elektroinstallationen nicht ausreichend. Ebenso sollte der Fussboden im Raum „Bakes“ erneuert werden. Dies sollte in Eigenleistung geschehen und auf vorhandene historische Bodenplatten zurückgegriffen werden.





5.

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit muss vor folgendem Hintergrund gesehen werden: Den Hauptanteil an Besucher bilden, wie oben gesagt, Schulklassen und andere Gruppen. Einzelbesucher oder Touristen sind selten, „Laufkundschaft“ (zufällige Besucher) fast nie.

Ziel jeder Öffentlichkeitsarbeit ist es, die Thillenvogtei im Gedächtnis kulturell, historisch oder landeskundlich interessierter Menschen zu verankern und/oder beruflich interessierte Personen (Lehrer, Reiseveranstalter) über laufende Programme zu informieren.

Dieses Ziel kann durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

Image-Werbung

Internetauftritt facebook

Der bisherige Internetauftritt sollte attraktiver gestaltet werden, um den heutigen Aufmerksamkeitsstandards zu entsprechen. Eine regelmäßige Aktualisierung der Seite (zum Beispiel bei Veranstaltungen) ist ebenso notwendig wie es schon heute beim Facebook-Profil geschieht. Die Thillenvogtei sollte in allen vorhandenen Kultur- und Touristportale und ebenfalls auf touristischen Spezialseiten (zum Beispiel Radtouren) vertreten sein und diese ständig mit aktuellen Informationen versorgen. Mit anderen Einrichtungen im Land (andere Landmuseen, Kulturstätten u. a.) sollte man gegenseitig Links austauschen, die jeweils auf die dahinterstehende Website führen.

Imageflyer

Desweiteren ist ein Image-Flyer hilfreich, der an Touristinformationen und anderen geeigneten Stellen im Lande ausliegen sollte.

Andere Werbemittel

Es sind auch Werbehinweise in ungewöhnlicher Form denkbar, zum Beispiel als Aufdruck auf Bierdeckel.

Kleine Werbegeschenke, die beim Besuch mitgegeben werden, tragen durch ihre Verbreitung auch zum Bekanntheitsgrad der Thillenvogtei bei.



Kontinuierliche Information

E-Mails (Newsletter) an Interessenten, die ihre Adresse hinterlassen haben. Durch die Information aktueller Veranstaltungen oder anderer Aktivitäten wird bei ehemaligen Besuchern und Interessierten die Thillenvogtei immer wieder in die Erinnerung gerufen.

*Information und
Newsletter*

Auf der oben genannten Grundlage sollte ein Werbekonzept ausgearbeitet werden, in dem je nach Bedürfnis und Finanzlage weitere Werbemöglichkeiten entwickelt werden können.

*Allgemeines
Werbekonzept*



6.

Realisierung in Einzelschritten

Die vorliegende Konzeption umfasst Vorschläge, die von den Verantwortlichen geprüft und unter finanziellen und organisatorischen Gesichtspunkten nach Prioritäten geordnet und zu Einzelprojekten gebündelt werden sollten.

Für jedes Einzelprojekt muss ein Projektplan mit Konzept-, Detail- und Ausführungsplanung sowie eine Zeit- und Kostenaufstellung erarbeitet werden.

Im Rahmen der vorliegenden Konzeption können wir hier nur einen Vorschlag für die einzelnen Realisierungsschritte sowie deren ungefähre Dauer machen.



- 1. Projekt: Sammlung**
Die Aufbereitung der Sammlung und des Verleihs sollten zu einem Projekt zusammengefasst werden, weil sie von der Sache her zusammenhängen
(Seite 7 - 9) 12 Monate
- 2. Projekt: Werbung**
(Seite 34 - 35) 3 Monate
- 3. Projekt: Ställe**
Klärung Feuchtigkeitsursache
(Seite 32) 1 Monat
- Durchführung der Sanierungsarbeiten** nicht abschätzbar
- 4. Projekt: Elektro-Installation Hauptgebäude**
(Seite 32) 3 Monate
- 5. Projekt: Umbau Eingangsbereich und Scheune (Nei Scheier)**
(Seite 22 - 31) 10 Monate
- 6. Projekt: Umbau Schule (Schmeed und Hengerjuck)**
(Seite 28 - 29) 4 Monate
- 7. Projekt: Ausstellung**
(Seite 10 - 17) 8 Monate



7.

Kostenschätzung

Innerhalb dieser Konzeptarbeit können keine verbindlichen Kosten genannt werden. Die folgenden Angaben sind Schätzungen, die – ohne den genauen Umfang der auszuführenden Leistungen zu kennen – auf Erfahrungswerten aus vergleichbaren Projekten basieren.

Zu Beginn jedes Einzelprojekts muss nach Erstellung eines Konzepts eine detaillierte Kostenschätzung angefertigt und in einem Kosten-Nutzenplan dargelegt werden.

**Sammlung**

Miete oder Kauf Lagerhalle	nicht schätzbar
Bauliche Veränderungen (Heizung)	nicht schätzbar
Regale	nicht schätzbar
Hilfkräfte für Objekterfassung	nicht schätzbar
Honorarkraft für Verleih	nicht schätzbar
Rechtsberatung	nicht schätzbar

Ausstellungsumbau

Konzeption, Entwurf und Ausführungsplanung	28.000,-
Ausstellungsbauten (Holz/Glas)	14.000,-
Medien (Hardware Ton/Film)	10.000,-
Puppen	4.000,-
Druck	5.000,-
Beleuchtung	33.000,-
Einbau-Arbeiten	10.000,-

Ateliers und Veranstaltungen nach Bedarf

Bauliche Maßnahmen siehe Anhang

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Werbekonzept	2.500,-
Internetauftritt	3.000,-
Betreuung Website und Newsletter	nach Aufwand
Imageflyer	1.400,-
Andere Werbemittel	nach Bedarf

Kostenrahmen

Projekt : Thillenvogtei

Rindschleiden / Luxembourg

lfd. Nr.	Kosten-gruppe	Bezeichnung der Kostengruppe	Bezugseinheit	Menge	Kennwert (€/Einheit)	Kosten (brutto)	% von 300+400	% von gesamt
1	100	Grundstück	m² FBG					
2	200	Herrichten und Erschließen	m² FBG	65m²	85	5.525 €		1,1%
3	300	Bauwerk-Baukonstruktionen	m²BGF			312.400 €		64,5%
		Abriss Enner Dach	m²BGF	53m²	150	7.950 €		1,6%
		Teilabriss Hengerjuck / Schmedd	m²BGF	45m²	150	6.750 €		1,4%
		Neubau Eingang	m²BGF	60m²	1650	99.000 €		20,5%
		Dachfläche Eingang	m²BGF	70m²	300	21.000 €		4,3%
		Dachfensterfläche	m²BGF	10m²	1000	10.000 €		6,1%
		Sanierung Schule	m²BGF	45 m²	600	27.000 €		5,6%
		Sanierung Scheune	m²BGF	141m²	600	84.600 €		17,5%
4	400	Dachfläche Scheune	m²BGF	187m²	300	56.100 €		11,6%
		technische Anlagen				61.500 €		12,8%
		Eingangsbereich	m²BGF	60m²	250	15.000 €		3,1%
		Schule	m²BGF	45m²	250	11.250 €		2,4%
5	300+400	Bauwerk gesamt				373.900 €		77,2%
6	500	Aussenanlagen	m²AUF	45m²	110	4.950 €		1,0%
7	600	Ausstattung und Kunstwerke	pauschal			25.000 €		5,2%
8	700	Baunebenkosten	% von 300+400	20,00%	pauschal	74.780 €		15,4%
9	Gesamtkosten					484.155 €		100%

